

Reaktorstrahlung unbedenklich

Heute sind die radioaktiven Emissionen im Normalbetrieb bereits tausendfach geringer als die natürliche Strahlenexposition, die stark vom Untergrundgestein und der Höhenlage abhängt. So erhalten Menschen in der Nähe des schleswig-holsteinischen Kernkraftwerks Krümmel eine weit geringere Strahlenexposition als etwa z. B. Bewohner des Schwarzwalds – fernab eines Reaktors. Mit diesem Ergebnis verdeutlicht der Münchener Strahlenbiologe Prof. Dr. Albrecht M. Kellerer in seinem Forschungsbericht den hohen Sicherheitsstandard europäischer Kernkraftwerke. Die Nutzung der westeuropäischen Anlagen hat somit keine radiologischen Folgen für die Bevölkerung, so Kellerer. Eine sachliche Diskussion um Kernenergie muß diese Fakten einbeziehen, statt Scheinargumente wissenschaftlich zu verbrämen, forderte der Experte.

Fragen zur Kernenergie
beantwortet Ihnen gern der

Informationskreis

Kernenergie

Heussallee 10

53113 Bonn

02 28/50 72 13



Mode

Von Zickel bis Zobel

Nach jahrelangem Fell-Verzicht

kaufen deutsche

Frauen wieder Pelzkleidung.

Seine Branche sei „kriminell“, er ein „Mörderschwein“ und daher „zum Abschuß freigegeben“: Jahrelang wurde Dieter Zoern, seinerzeit der Star unter den europäischen Pelzcouturiers, von radikalen Tierschützern attackiert, bisweilen sogar tödlich. Entnervt machte er vor vier Jahren seinen Laden in der Hamburger Innenstadt dicht und wanderte aus, weit weg, nach Marokko.

Ins Retiro hatte Zoern die Angst getrieben, daß ihm tatsächlich mal ein ganz Radikaler das Fell über die Ohren ziehen könnte. Damals war auch der Markt für Rauchwaren kollabiert – unter anderem eine Folge der Tierschutz-Kampagnen, die das Tragen von Pelzen jedweder Art als „passive Tierquälerei“ brandmarkten.

Es war einmal. Als müßte sie sich für den jahrelang geübten Fell-Verzicht schadlos halten, kauft die vornehmlich weibliche Kundschaft in diesem Winter wieder, was die Börse hält – Fuchsjäckchen im aktuellen Fledermausschnitt für 2500 Mark, Dufflecoats aus Swakara-Persianer für 5000 Mark oder Nerzmäntel im Long-Look bis zu 30 000 Mark.

Gern genommen werden aber auch Westen aus Stinktier (Opossum), Bustiers aus Katzenfrettchen (Bassarisk), Mützen aus Ratte (Bisam) sowie Stolen aus Breitschwanz, der natürlichen Frühgeburt vom Karakulschaf. „Die Stimmung für Pelze ist wieder bombig“, konstatiert Andreas Lenhart vom Frankfurter Pelzhaus Rosenberg & Lenhart.

Allerorten berichten Kürschner über Umsatzzuwächse von bis zu 40 Prozent. Wegen der großen Nachfrage stiegen die Auktionspreise für Fell um ein knappes Drittel, die für Nerze sogar zeitweise um die Hälfte – denn keinen Pelz liebt die deutsche Frau so sehr wie den der kleinen Nager aus der Familie der Marder. Ihm verdankt die Branche jede zweite der zwei Milliarden Mark, die sie in diesem Jahr umsetzen wird.

Verbittert und ratlos stehen die Pelzgegner dem Rückfall gegenüber. „Wir haben die Meinungsherrschaft verloren“, grämt sich Wolfgang Apel, Vizepräsident des Deutschen Tierschutzbundes. „Haben sie denn gar nichts genutzt, die schaurigen Dokumentarfilme über



Joop



Saint Laurent



Fendi

Neue Pelz-Couture
„Blutbefleckte Geschenke“?

"I'd rather go naked than wear fur."

-Christy Turlington



Pelz-Gegnerin Turlington: Schock durch Blöße

Füchse auf verkrüppelten Füßen in Drahtrostkäfigen, sich selbst verstümmelnde Nerze und geschundene Chinchillas?" fragte die *Tageszeitung*.

Mit Genugtuung hatten die Tierschützer beobachtet, wie in den letzten Jahren 450 Kürschner und fast die Hälfte aller deutschen Nerzfarmen pleite gingen. Die Zahl der Pelzveredler sank von 25 auf 6, die Pelzimporte gingen um ein Drittel zurück, und nur ganz mutige Frauen wagten noch, sich in Nerz, Persianer oder Zobel auf offener Straße blicken zu lassen. Dafür boomten die Webpelze aus Wolle oder Synthetik, an deren Krägen Trägerinnen per Button auf die ökologische Korrektheit der Kleidungsstücke hinwiesen: „Dies ist kein echter Pelz“.

Auf den neuerlichen Wechsel der Meinungsmode reagieren Tierschützer mit wütender Polemik. „Diese Branche muß vernichtet werden“, forderte Apel und rief zum „Boykott von blutbefleckten Weihnachtsgeschenken“ auf. Eisenhardt von Loeper, der Sprecher der „Tierversuchsgegner“, postulierte: „Wer Pelze trägt, gehört nicht zur Gesellschaft und muß ausgrenzt werden“ – was immer er damit meinen mag.

Am liebsten wären den deutschen Pelz-Antis Verhältnisse wie in den USA, wo Aktivisten der radikalen Tierschutzfront Peta mit Spraydosen durch die Straßen patrouillieren und „Pelzverbrecher“ farblich kennzeichnen. Petas schönste Sympathisantin, das Star-Model Christy Turlington, protestiert in Anzeigen mit dem Spruch: „Lieber ginge ich nackt, als daß ich einen Pelz trüge.“

Dabei sind gerade Turlingtons Arbeitgeber für die Renaissance des Pelzes verantwortlich. Mode-Designer haben das Fell von Zickel bis Zobel wie-

der populär gemacht. In kaum einem der diesjährigen Winter-Defiles fehlten Kreationen aus oder mit Pelz. Wolfgang Joop zeigte Pullis aus Fellwerk und Röcke aus geschorenem Nerz, Gianfranco Ferré versah seine Dior-Steppjacken mit blondem Zobel, Louis Féraud verbrämte die Kapuzen seiner Parkas mit Blaufuchs.

Sogar bis nach Agadir, wo Dieter Zoern nunmehr wohnt und wo Deutsche gern urlauben, ist der Trend zum Fell gedrungen. Dort hat soeben die dritte Pelz-Boutique eröffnet – nicht einmal Zoern kann sich erklären, was Touristen dazu treibt, sich bei Badewetter mit winterlicher Kleidung einzudecken. „Vor allem die Deutschen kaufen“, hat der ehemalige Meister des Pelz-Patchwork beobachtet, „als gäbe es kein Morgen“.

Gewalt

Zwitter und Zombies

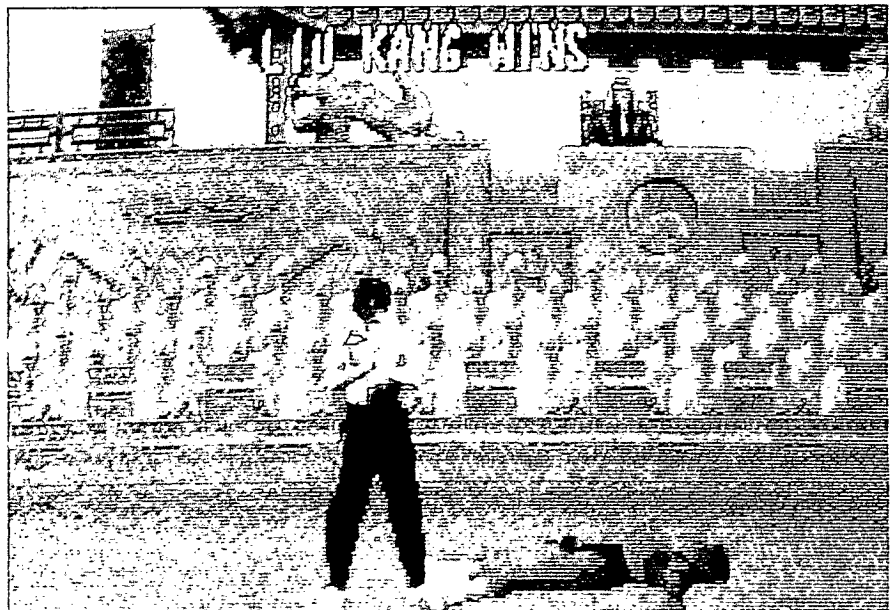
Können aggressive Videospiele aus Kindern gemeingefährliche Kriminelle machen?

Fight!“ befiehlt die Stimme. Die beiden Kämpfer stürmen krachend aufeinander los, Sub-Zero schlägt zu: Kick nach unten, Schlag auf den Kopf, Sprung, Attacke aus der Luft, rein ins Gedärm. Blut spritzt auf den Boden. Der Gegner ist benommen.

„Finish him!“ verlangt der Schiedsrichter, und Sub-Zero enthauptet den Versager und hält den Kopf triumphierend hoch. Ein Teil der Wirbelsäule baumelt vom Hals herab ins Leere.

Der tödliche Kampf im Videospiel „Mortal Kombat“, das auf dem Wunschzettel vieler Kinder ganz oben steht, hat unter Erwachsenen in den USA und Europa eine heftige Debatte ausgelöst: Politiker, Psychologen und Pädagogen streiten darum, ob die brutalen Szenen aus kleinen Spielern gemeingefährliche Killer machen können.

Zwar ist Mortal Kombat vom Hersteller, der US-Softwarefirma Acclaim, gegenüber der blutrünstigen Spielhallenversion für Nintendo- und Sega-Konsolen entschärft worden. Aber in der Sega-Variante sind die Gewaltszenen nicht gelöscht, sondern lediglich durch einen Code blockiert worden, der



Videospiel „Mortal Kombat“: Schlag auf den Kopf, rein ins Gedärm